

Christian Linker

Der kleine Rebell

Legenden von Drachenkämpfern,
Kräuterhexen und anderen Heiligen

Mit Illustrationen
von Julia Dürr



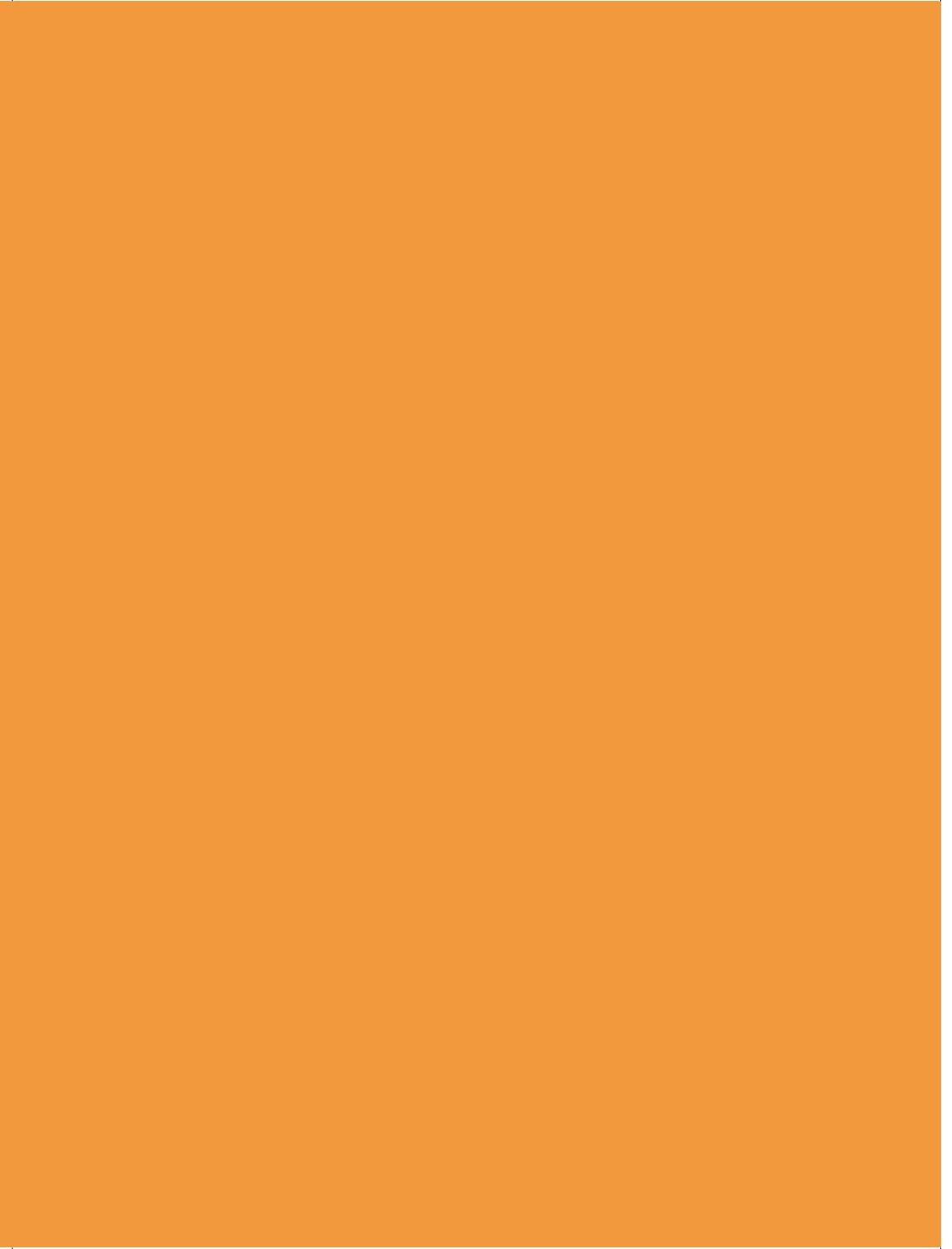
HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhalt

Patrone und Rebellinnen	9
1. Januar Heilige Maria, Gottesmutter	11
6. Januar Die Heiligen Drei Könige	14
8. Februar Heilige Josefine Bakhita	17
16. April Heilige Bernadette Soubirous	20
17. April Heilige Kateri Tekakwitha	23
23. April Heiliger Georg	26
30. Mai Heilige Johanna von Orléans	29
3. Juni Heiliger Karl Lwanga und Gefährten	32
29. Juni Heilige Petrus und Paulus	35
6. Juli Heiliger Thomas Morus	39
22. Juli Heilige Maria Magdalena	42

24. Juli Heiliger Christophorus	45
9. August Heilige Edith Stein	48
17. September Heilige Hildegard von Bingen	51
20. September Heiliger Andreas Kim Taegon	54
1. Oktober Heilige Therese von Lisieux	57
4. Oktober Heiliger Franz von Assisi	60
18. Oktober Heiliger Justus	63
11. November Heiliger Martin von Tours	66
19. November Heilige Elisabeth von Thüringen	69
4. Dezember Heilige Barbara	72
6. Dezember Heiliger Nikolaus	75
13. Dezember Heilige Lucia	78
26. Dezember Heiliger Stephanus	81
Glossar	84



Patrone und Rebellinnen

„Expecto Patronum!“

Wer Harry Potter gelesen oder die Filme dazu gesehen hat, kennt diesen Zauberspruch. In allerhöchster Not kannst du damit einen magischen Beistand zu deiner Rettung rufen – natürlich nur, sofern du selbst über magische Kräfte verfügst.

Die Idee zu diesem Zauberspruch ist ein bisschen geklaut, denn der christliche Glaube kennt solche Patroninnen und Patrone schon seit langer Zeit. Es sind die heiligen Männer und Frauen – manchmal auch heilige Jugendliche – aus den zwei Jahrtausenden der Kirchengeschichte, die alle quasi eine eigene Zuständigkeit haben: für bestimmte Städte oder Länder, für bestimmte Berufe oder Gruppen von Menschen. Leider funktioniert das mit denen nicht genauso wie bei Harry Potter – sie erscheinen nicht auf Befehl, sondern ziehen es vor, im Hintergrund zu bleiben.

Trotzdem können sie wirken, nämlich indem sie uns mit ihrem Leben und ihren Taten inspirieren.

Auswahl dafür gibt es jedenfalls genug, denn die Kirche kennt mehrere Tausend Heilige. Nicht alle von ihnen waren ganz besonders fromme, sanftmütige Menschen, die schon als kleines Kind mit einem leuchtenden Lichtkranz um den Kopf herumgelaufen sind. Viele Heilige hatten ein ziemlich abwehlungsreiches Leben. Mal hatten sie große Abenteuer zu bestehen, mal gerieten sie auf Abwege.

Und sehr oft waren die Heiligen Menschen, die gegen etwas rebelliert haben – gegen Unrecht und Unfreiheit, gegen brutale Könige und menschenfeindliche Gesetze, gegen böse Drachen und manchmal gegen ihre eigenen Eltern.

Einige haben wir gebeten, dass sie dir und uns ein wenig von sich erzählen. Hier sind ihre Geschichten ...

Heilige Maria, Gottesmutter

„Gottesmutter“ – hä? Wie soll denn Gott bitte eine Mutter haben? Das hab ich am Anfang auch nicht verstanden.

Damals hat natürlich niemand „Gottesmutter“ zu mir gesagt und auch nicht Maria, sondern Mirijam, so klingt mein Name in meiner Mutter-sprache Aramäisch. Ich lebte als Mädchen in dem jüdischen Dorf Nazareth und hätte nie gedacht, dass ausgerechnet mir mal ein Engel erscheinen würde. Was er sagte, war absolut unfassbar: Gott will Mensch werden! Er will geboren werden, und zwar von ... mir!

Oh, Gott! Ich war ja noch ganz jung, hatte noch keinen Mann, bloß einen Freund, Josef, wir wollten heiraten – wie sollte ich ihm denn bitte das hier erklären?

Aber trotz all dieser Fragen spürte ich seltsamerweise ein tiefes Vertrauen. Gott hatte also offenbar einen Plan mit mir, auch wenn ich ihn nicht verstand. Ich habe Ja gesagt. Einfach so. Weil ich wusste: Alles wird gut, wenn ich geschehen lasse, was Gott will.

Irrtum.

Es wurde leider doch nicht alles gut – obwohl, nein, es wurde am Ende alles gut, aber es hat sich nicht immer gut angefühlt. Ganz ehrlich: Wenn du die Mutter von einem Kind bist, das einmal die Welt von ihren Sünden erlösen soll, passieren auch sehr verwirrende Dinge.

Josef merkte, dass ich schwanger war, und wollte mich verlassen. Aber dann wurde ihm klar, wie wichtig es ist, dass wir beide das Kind zu-



sammen aufziehen, und er blieb bei mir. Die Geburt war ein riesiges Abenteuer, du kennst sicher die Geschichte:

Jesus ist in einem Stall zur Welt gekommen. Hirten kamen, um ihn anzubeten, und später sogar weise Leute aus dem Osten mit wertvollen Geschenken. Kurz nach der Geburt mussten wir Hals über Kopf aus dem Land fliehen, weil König Herodes mein Baby töten lassen wollte!

Später einmal, als Jesus zwölf war, ist er verschwunden, während wir auf dem Rückweg von einer Reise nach Jerusalem waren. Wir haben eine Ewigkeit nach ihm gesucht, bis wir ihn endlich im Tempel fanden. Dort diskutierte er mit den Gelehrten! Der Junge hat uns echt ganz schön in Atem gehalten.

Das Allerschlimmste aber, wie du dir bestimmt denken kannst, war der Tod meines Sohnes. Einer seiner Freunde hat ihn verraten, und der römische Statthalter Pilatus hat Jesus am Kreuz ermorden lassen. Ich habe alles mit angesehen – es war so grässlich. Erst als er am dritten Tag danach von den Toten auferstanden ist, begann ich zu begreifen, dass alles Sinn ergibt.

Manchmal überlege ich: Wenn ich noch mal das junge Mädchen Mirijam wäre, damals in Nazareth, und wenn ich wüsste, was alles passieren

soll – und der Engel käme noch einmal, um mich zu fragen ... ich würde wieder Ja sagen. Auch, wenn das verrückt klingt. Aber noch verrückter ist ja eine Sache, die man schnell vergisst: Gott hat gefragt. Gefragt! Er hat nichts befohlen oder einfach irgendwas gemacht, er hat vorher gefragt. Ich hätte auch Nein sagen können.

Hab ich aber nicht.

Ach, wo ich vorhin die Weisen aus dem Morgenland erwähnte ...

Keine Heilige und kein Heiliger ist so beliebt wie Maria. Als Mutter Jesu wurde Maria früher häufig auch „Muttergottes“ genannt. Oder „Madonna“. Das heißt auf Deutsch: „meine Herrin“. Dieser Name ist so bekannt, dass sich sogar eine berühmte Popsängerin „Madonna“ nennt. Viele Künstler stellten Maria als „Schutzmantelmadonna“ dar: Maria hat dann einen langen, weiten Mantel, unter dem alle Menschen – Reiche und Arme, Erwachsene und Kinder, Junge und Alte – Schutz finden können.



Die Heiligen Drei Könige

Hallo, wir sind die Weisen aus dem Morgenland. Über uns gibt es viele Legenden und spannende Geschichten. Und weil die alle so schön sind und alle ihre Berechtigung haben, wollen wir dir hier gar nicht so viel über uns verraten. Zum Beispiel verraten wir nicht, wie viele wir eigentlich in Wirklichkeit sind.

Ha, denkst du jetzt, witzig, da steht es doch: drei Könige!
Aber wenn du in die Bibel schaust, steht da nichts von dreien. Und von Königen schon gar nicht. Da heißt es nur, dass einige „Magier“ aus dem Osten kamen, um den neugeborenen König zu sehen. Wobei in der damaligen Sprache „Magier“ auch „Sterndeuter“ heißen kann. Genau das haben wir nämlich gemacht – also die Sterne gedeutet. Wir haben am Himmel einen ganz besonderen neuen Stern entdeckt, und sofort war uns klar, dass etwas Großes, Gewaltiges vor sich ging. Irgendwo hinter dem Horizont ist ein neuer König geboren worden, mächtiger und prächtiger als alle jemals vor ihm. Den müssen wir sehen, haben wir uns gedacht und ein paar tolle Geschenke eingepackt, also Gold und Myrrhe und Weihrauch. Das waren so ziemlich die wertvollsten Sachen, die wir einpacken konnten, so was schenkt man nur den edelsten Herrschern.

Wir sind also dem Stern gefolgt und kamen ins Land des Königs Herodes. Den haben wir auch gleich gefragt, wo der neue König geboren worden ist. Wir dachten, Herodes müsste das doch wissen, so von König zu König sozusagen. Doch Herodes hatte keine Ahnung. Und als wir endlich das

Kind fanden, wurde uns auch klar, warum: Der neugeborene König lag nicht im Himmelbett eines großen Palastes, sondern in einem kleinen Stall im Stroh.

Als wir das Kind fanden, haben wir uns vor ihm hingekniet und haben es angebetet. Das sah bestimmt komisch aus, wie wir in unseren teuren Gewändern mit unseren teuren Geschenken vor einem bettelarmen kleinen Baby knien, als wäre es der Allergrößte.

Und in dem Augenblick haben wir was Wichtiges verstanden. Dieses Baby war nämlich wirklich der Allergrößte – und zwar so, wie Gott sich echte Größe vorstellt. Die hat nichts mit Macht und Gewalt zu tun oder mit Reichtum und Herumkommandieren. Die Größe Gottes ist die Liebe, wie sie sich in einem kleinen Kind zeigt. Denn eigentlich sollte jedes Kind, das auf dieser Welt geboren wird, wie ein König oder eine Königin begrüßt werden.



Leider ist das aber nicht so. Viele Kinder werden schlecht behandelt, sie müssen in Armut aufwachsen und sogar schon arbeiten gehen, anstatt in die Schule zu dürfen. Damit sich das ändert, gibt es einen Brauch, den du vielleicht auch schon kennst. Am Anfang jedes Jahres verkleiden sich Kinder als Könige und ziehen mit einem großen Stern durch die Straßen der Dörfer und Städte. Sie tragen selbst gebastelte Kronen auf den Köpfen und rasseln mit einer Dose, denn darin sammeln sie Geld, um anderen Kindern in allen Teilen der Erde zu helfen. Weil alle Kinder auf der Erde Königskinder sind, die Gott liebt. Und die Kinder segnen mit einem Spruch die Häuser und Wohnungen der Menschen. Denn segnen, das können nicht nur Priester in der Kirche – das können alle, die Gutes tun.

Apropos: alle Teile der Welt ...



Die Legende hat den Heiligen Drei Königen Namen gegeben: Caspar, Melchior und Balthasar. Weil sie einen langen Weg zurücklegen mussten, um zur Krippe zu gelangen, gelten die drei bis heute als die Patronen der Reisenden und Pilger. Viele alte Hotels und Gasthäuser tragen zur Erinnerung an sie Namen wie „Zur Krone“ oder „Zum Stern“. Manche heißen auch „Zum Mohren“, denn einer der Könige – Caspar – soll der Legende zufolge eine dunkle Hautfarbe gehabt haben.

8. Februar

Heilige Josefine Bakhita

Ich heiße Josefine, aber eigentlich ist das gar nicht mein richtiger Name, ich habe ihn mir erst später ausgesucht. Wie meine Eltern mich genannt haben, das habe ich vergessen. Klingt verrückt, ich weiß. Es ist so, dass mir als Kind sehr schlimme Sachen passiert sind – vielleicht habe ich meinen Namen vergessen, weil ich einfach all das Schlimme vergessen wollte. Leider kann ich aber nicht alles vergessen. Vor allem nicht, wie ich als Kind aus meinem Dorf entführt worden bin. Das haben Sklavenjäger getan.

Vielleicht weißt du, was das ist, eine Sklavin oder ein Sklave? Es sind Menschen, die von anderen zum Arbeiten gezwungen werden – man tut sogar so, als würden diese Menschen ihren Herrinnen und Herren gehören. Als Besitz. So wie dir vielleicht ein Teddybär gehört oder eine Actionfigur. Die Sklavenjäger haben mich geraubt und auf einem Markt verkauft, als wäre ich einfach eine Sache. Das ist jetzt fast 150 Jahre her,



damals galt es in einigen Ländern noch als normal, dass manche Menschen andere Menschen kaufen können, vor allem Menschen wie mich – Menschen mit schwarzer Haut. Sie meinten, wenn du schwarze Haut hast, dann hättest du weniger Würde als Leute mit weißer Haut.

Mein erster „Besitzer“ hat mich weiterverkauft, und der Käufer hat mich auch wieder weiterverkauft ... als ich 16 war, hatte ich schon vier verschiedenen Leuten gehört. Der Letzte, der mich gekauft hat, war ein Italiener. Und in Italien, wie eigentlich überall in Europa, war auch damals schon die Sklaverei verboten. Deshalb hat ein Gericht entschieden, dass ich frei sein durfte.

Ich bin dann in Italien geblieben, da habe ich eine Weile als Kindermädchen gearbeitet. Und außerdem habe ich mich taufen lassen, denn ich hatte inzwischen die Geschichten über Jesus gehört und war davon ganz fasziniert. Als Kind und als Jugendliche habe ich so viel Böses erlebt, dass mein Herz eigentlich für immer voller Hass sein müsste. Aber auch Jesus hat viel Böses erlebt, und trotzdem hat er die Menschen einfach immer mehr geliebt. Vielleicht kann nur die Liebe einen Menschen wirklich frei machen. Ich meine: Wenn du voller Hass bist und dich nach Rache sehnst, dann ist deine Seele ja auch irgendwie gefangen. Aber ich habe die Freiheit gefunden, und zwar nicht nur äußerlich, indem ich endlich nur noch mir selber gehörte und nicht mehr irgendwelchen Leuten, sondern auch innerlich, weil ich versucht habe, die Menschen zu lieben. Ich bin dann später Nonne geworden und habe noch viele Jahre im Kloster gelebt.

Heute ist es – Gott sei Dank – auf der ganzen Welt streng verboten, Menschen zu entführen und zu verkaufen. Jedenfalls offiziell. Aber in manchen Ländern passiert es trotzdem. Vor allem Kinder leiden sehr